

Jörg Zobels Gedicht vom geäfften Ehemann

Autor(en): **Bolte, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jörg Zobels Gedicht vom geäfften Ehemann.

Mitgeteilt von Johannes Bolte, Berlin.

Die nachfolgende Versnovelle aus dem 15. Jahrhundert hat zum Verfasser den Schweizer Jörg Zobel von Sankt Gallen, der in Bächtolds Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz leider keine Erwähnung fand. Von ihm hat uns eine Münchner Sammelhandschrift, der Cod. germ. 568, auf Bl. 245 a—268 b zehn geistliche und weltliche Gedichte aus den Jahren 1455—56 überliefert,¹⁾ unter denen das 6. (Bl. 257 b, 1) einen einst verbreiteten, für zarte Ohren freilich nicht taugenden Schwank behandelt. Merkwürdig ist jedenfalls, dass dies beliebte Beispiel behender Frauenlist gerade in dem schmutzigen Einzelzuge des vom Gatten gepackten Gliedes, dem die listige Ehebrecherin die Zunge des Kalbes substituiert, mit der altindischen Fassung der Çukasaptati²⁾ übereinstimmt, während die übrigen mittelalterlichen Bearbeitungen hier entweder wie die 7. Fabel des Adolphus³⁾ dezent kürzen oder wie Garins französisches Fablel 'de la dame, qui fist entendant son mari qu'il sonjoit'⁴⁾ und der 'verkehrte Wirt' Herrands von Wildonie⁵⁾ völlig abändern. Offenbar schöpfte Zobel aus der mündlichen Volksüberlieferung.

Ain bur in einem torffe sas,
 Der het ain tochter (merkend das),
 Die was us der massen schön.
 Die wolt er aim andern buren gien,
 5 Der was nit fer von im gesessen.

¹⁾ Aufgezählt in GEDEKES Grundriss ² 1, 313. Gedruckt ist bisher der h. Eustachius (MONES ANZEIGER 6, 58), der h. Alexius (S. Alexius Leben hsg. von MASSMANN 1843 S. 140) und der Rosstäuscher mit der faulen Frau (Zs. d. VER. F. VOLKSKUNDE 18, 55). — ²⁾ Çukasaptati, Textus simplicior übersetzt von R. SCHMIDT 1894 nr. 27 = Textus ornatiore 1896 nr. 36. Vgl. BENFEY, Panchatantra 1, 144. — ³⁾ ULRICH, Proben der lateinischen Novellistik des Mittelalters 1906 S. 13. — ⁴⁾ MONTAIGLON ET RAYNAUD, Fabliaux 5, 132 nr. 124; vgl. BÉDIER, Les fabliaux 1895 p. 193. — ⁵⁾ F. v. D. HAGEN, Gesantabenteuer 2, 337 nr. 43 = LAMBEL, Erzählungen und Schwänke 1872 S. 191 = KUMMER, Poetische Erzählungen des Herrand von Wildonie 1880 S. 137. — Über andre Fassungen vgl. BOLTE, ARCHIV FÜR NEUERE SPRACHEN 127, 194 und Zwickauer Facsimiledrucke No. 20 (Ein Lied von einer Wirtin und einem Pfaffen. 1913).

- Ains mals da müst er mit im essen,
 Er bot ims wol und gab im gnüg.
 Der Küntz tranck fast und ducht sich klüg.
 Der tochter vater sprach zû im :
- 10 'Cuntz, was ist dier im sinn?
 Ich welt dir geren min tochter geben.'
 Der Küntz sprach: 'Es fügt mir eben.
 Doch wil ichs zû miner mütter jechen;
 Was die tût, das sy geschechen.'
- 15 Der Küntz der gieng zer müter hin,
 Er sprach: 'Min nachbur wolt mir gen
 Sin tochter; was ist dier ze müt?'
 Sy sprach: 'Min sun, hetz dich vergût,
 So welt ichs geren sechen.'
- 20 Ich hör aber die nachbur jechen,
 Man sy ir hold und gang ir nach.'
 Der Küntz ze der müter sprach:
 'Sy gefelt mir wol, du solt mirs gen.'
 Als gieng sin müter mit im hin
- 25 Zû der tochter vaters huss.
 Der bur der gieng zû in herus,
 Und gabentz zesamen, das geschach.
 Der vater zû der tochter sprach:
 'Ich sag dier, du solt mich verste;
- 30 Ich wil dir Cüntzen gien zer e;
 Won er hat gnüg und ist rich.'
 Die tochter sprach: 'Was zichst du mich,
 Das du mir wilt Küntzen gien!'
 Sy schray vil lut und lief da hin
- 35 Und gedacht in irem müt:
 'Ich waiss mir ain, der dunckt mich güt.
 Und mus ich joch den Küntzen han,
 So wil ich dien doch nimer lan,
 Ich wil gar fraintlich mit im leben.'
- 40 Der Cuntz der ward der tirnen geben,
 Man fürt ims haim in sin hus.
 Da leptentz in dem hinclabus,
 Bis das die hochzit ende nam.
 Ains mals ir bül, der schnider, kam
- 45 In das dorf, dar in sy sas.
 Wie bald vernam ir schwiger das
 Und lügt ir uf und hetz in hüt.
 Der schnider gedacht in sinem mut:
 'Ich sich wol, das ich nit zû ir mag;
- 50 Ich baiten bis an sunentag,
 So wiert sy auf die kierchwichen gan,
 So wil ich acht uf sy han,
 Ob ich möcht komen zû ir alain.'
 Und also gieng er wider hain

- 55 Und blaib da haim die wuchen gantz.
Cüntz der fürt sin wib zûm tantz
Uf die selben kierchwichin dar.
Ir bûl, der schnider, nam ir war
Und stend mit ir uf ain ort,
- 60 Er red mit ir mang fraintlich wort.
Er sprach: 'Zart aller liebstu min,
Füg dich dar zû, mûg es gesin,
Das ich noch hinacht by dier lig!'
Sy sprach: 'Min aller liebster, schwig!
- 65 Won das mag laider nit gesin.
So übel furcht min schwiger min,
Das ich dich nit zû mir kan lan.
Ich furcht, es mus ain ende han.'
Er sprach: 'Nit red ain solich wort!
- 70 Won ich han ie und ie gehort,
Wans ainu ainem gunen wil,
So ward kainer hût nie so vil,
Sy bringts wol zû,' sprach er zu ir.
'Warumb woltest versagen mir?'
- 75 Sy sprach: 'Ist das ichs gefiegen kan,
Du solt des aubentz für das hus gan;
Sichst du den am gater hangen
Ain stuchen wis, sinn dich nit langen
Und spring vil schnell ins gaden in,
- 80 Do wil ich tûn den willen din,
Und gang schnel von mir dar!
Won wurde Cuntz din gewar,
So möchte es ab nit gesin.'
Damit sprang er von ir dahin.
- 85 Und do der abend her brach
Und er die stuchen am gater sach,
Er wist hin in gar behend und schnel
Und stiend hinder tür, da was nit hel.
Das wib kam bald zû im hin in,
- 90 Sy sprach: 'Nun mag es ietz nit gesin.
Dar umb las dich vertriessen nit,
Das ich dich gar fruntlich bit.'
Nun het der pur ain junges kalb,
Das was by zechen tagen alt.
- 95 Das trüg sy in das gaden in
Und lait das in ain winkel hin.
Vil bald rûft Küntz sinem wib:
'Wol an vil bald, won es ist zit,
Das wir uns legen an unser gemach!'
- 100 Das wib aber zû Küntzen sprach:
'Ich mûs das für trechen zû;
Ich stan vilicht auf morgen frue,
Das ich ann liecht nit mag gesin.'
Do mit so schit sy wazzer drin

- 105 Und gieng do mit dem man ze bet.
 Der schnider gedacht: 'Zwar ich wet,
 Das ich vor der türe wär.
 Zwar her in käm ich nit mer,
 Won ich wol sich, sy spottet min.
- 110 Mag ich, sy kompt mirs nimer hin.'
 Das wib das sprach zû irem man:
 'Ich wais nit, was ich gessen han.
 Mier ist so we, da sag ich dier.
 Stand uf bald und hilfe mir
- 115 Und tek mir über als min häs,
 Ob ich möcht komen ze ainem schwais!
 Er stend uf und takt sy nider.
 Sy sprach: 'Nun leg dich bald her wider
 Und leg dich nach zû mir heran!' —
- 120 'Das wil ich tün', sprach der man.
 Ir ward von der teckin und von im so hais,
 Das ir kam ain grosser schwais.
 Sy sprach: 'O min lieber man,
 Ruk ain wenig von mir hindan!
- 125 Won wir wil werden der hitz ze vil.'
 Cüntz der sprach: 'Wie geren ich wil
 In dinen willen alweg sin.'
 Also rukt er uf ain ort da hin;
 Sy rukt och uf das ander dar.
- 130 Wie bald ward des der schnider gewar.
 Er schlaich hin zû (als man mirs seit),
 Do het sy den ars ufs betbret geleit.
 Er ward mit ir der kürtzwil pflegen,
 Bis das sy sich gar fast ward regen.
- 135 Der Cüntz der sprach gar bald zû ir:
 'Min liebes wib, ich main, dich frier;
 Dar umb wil ich dich deken bas.'
 Er graif ir hinden für den ars
 Und erwist den schnider by dem schwantz.
- 140 Der schimpf der plaib kum halber gantz,
 Do er den schnider also hüb.
 Sy sprach: 'Wie tüst nun? Las uns rüb!
 Wie tüst so ungeschaffenlich!
 Der Küntz sprach: 'Nun lüg und sich,
- 145 Wie lasterlich du haust getan
 Mit dem böswicht, den ich han
 Ergriffen an der waren tat!
 Sy sprach: 'Tû schun, es wirt güt rat.
 Niem das liecht und gang entzündt,
- 150 So wil ich dir in heben hüntz.
 Ich wil dir in sicher nit lan.
 So sichst du, was ich han getan.'
 Er sprach: 'Nun se und heb in mir!
 Won sicherlich, entrint er dir,

- 155 So wil ich dich strai ch füllen fol.
Sy sprach: 'Min Küntz, das wais ich wol.'
Er sprach: 'Wo ist das liecht, das ich enzünd?'
Sy sprach: 'By dem herd; nun yl geschwind!'
Er fands bim herd uf ainem stül.
- 160 Die wil sprach sy zû irem bûln:
'Büt mir das kalb, das dört lit,
Und il vil bald! Won es ist zit.
So wil ichs by der zungen heben.
Und spring da von, so behelst din leben.'
- 165 Der schnider sprang zûm laden us.
Die wil was Küntz in dem hus
Und zint ain liecht, bis es enbran,
Dar nach lait er ain schopen an
Und lief mit plossem schwert hin in.
- 170 Er sprach: 'Du must das leben din
Verloren han, das sag ich dier;
Lebind ku[m]st du nit von mir.'
Das wib gar gülich zû im sprach:
'Min lieber Cüntz, nun hab gemacht
- 175 Und schûn din selbs, das bit ich dich!
Was woltest du ziehen mich?
Döttest das kalb, es wiert dir laid.'
Cüntz der sprach: 'Uff minen ayd
Ich wand, du hetest nit recht getan,
- 180 Dar umb wolt ich dich geschlagen han.
So sich ich, das du unschuldig bist.
Das kalb ist vol böser list,
Das es dich also hat geschlekt,
Frylich das es hat geschmeckt,
- 185 Das du als dis järs sid ferd
Uf der salz truken by dem herd
Gesessen bist und hast gekocht.
Sicherlich das schmeckt es noch.'
Das wib sprach zû Küntz bald:
- 190 'Du hast mich so bärlich mit gewalt
Getzigen und geschwecht min er,
Zwar ich vergib dirs nimmer mer.'
Der Küntz der sprach gar tugentlich:
'Vergib mirs, wib, das bit ich dich!
- 195 So gib ich dir an dinen arm
Mantel und rok, und lass mirs faren.'
Sy sprach: 'Und woltest also jechen,
So müst ich diers licht ubersehen.'
Also verricht sich Küntz mit ir;
- 200 Er gab ir rok und mantel schier.
Da mit wil ich des Küntzen geschwigen
Und den schnider och lan beliben;
Er verricht sich mit der frawen wol.
Die Küntzen man also äffen sol.
-